

lich, nicht aus der Dumpfheit einer wenig aufgeklärten Zeit, sondern aus dem Umfassen der ganzen Welt mit allen ihren Dunkelheiten. Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde — sagt er ausdrücklich dazu und als gültiges Bekenntnis. Herr Mayer freilich hält nichts von diesen Dingen. Je platter, phantasieloser und grobkörniger ein Mensch ist, desto ferner liegt ihm das Jenseitige, das Unsichtbare, das Unerklärliche. Aber so klein der Bezirk des Unerklärbaren auch geworden ist: er besteht noch. Ein kleines Reservat ist noch vorhanden, und dort mag alles wohnen, was wir mit einer Handbewegung und dem Sammelwort „Okkultismus“ abtun.

Seit es Schrenck-Notzing gelungen ist,

ein paar Geister zu photographieren, halten wir zwar nicht mehr viel von den Geistern. Wir wenden uns von den photographierten, protokollierten und wissenschaftlich erwiesenen Phänomenen ab, wir wollen nichts mehr wissen von Teleplasmen, die aussehen wie Verbandgaze mit Gänseschmalz — und die auch zuweilen und peinlicherweise nichts anderes sind. Wir wenden uns denjenigen zu, die das Unsichtbare sehen können, den Malern des Rätselhaften, denen, die Traumgesichte kennen und die Angst vor dem Unheimlichen und auch das Lachen über diese uralte Menschenangst, die dennoch in einem Irgendwo und Irgendwas ihren Grund und ihre Richtigkeit haben mag. . . .



Guillaume: Tischrücken